

Universitätsbibliothek Wuppertal

Industrielle Arbeitszeiten in Deutschland

Seifert, Eberhard K.

Wuppertal, 1982

1. Zum Forschungskontext und Zweck dieses Abrisses

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-2158](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-2158)

1. Zum Forschungskontext und Zweck dieses Abrisses

So schwierig es heute auch immer wäre, eine konzisere begriffliche Füllung dessen zu geben, was unter Wirtschafts- und/oder Sozialgeschichte zu verstehen sei, bzw. wie sie untereinander oder gegen andere sozialwissenschaftliche und historische Teildisziplinen abzugrenzen wäre, ja so unfruchtbar nach J.Kocka¹ derartige tradierte Zerfällungen geschichtlicher Wirklichkeit im Sinne der noch programmatischen Idee einer "Sozialgeschichte als Geschichte ganzer Gesellschaften", die von der "Gesellschaft her" zu strukturieren wäre², sogar erscheinen möchten, so bescheiden einfach seien für den nachfolgenden Abriß der Entwicklung industrieller Arbeitszeiten in Deutschland die Attribute 'wirtschafts- und sozialgeschichtlich' verstanden.

Für Zwecke dieser Darstellung wurde es als ausreichend angesehen, den Hauptzweck (vorläufig: Rekonstruktion von geschichtlichen Daten zur Arbeitszeitentwicklung) zu ergänzen um Hinweise auf soziale und wirtschaftliche 'Gleichzeitigkeiten'. Noch nicht die Erklärung der Arbeitszeiten selbst steht im Zentrum und Vordergrund, sondern umgekehrt geht es um den geschichtlichen Einbettungszusammenhang eines erst deutlicher herauszupräparierenden und besonders zentralen Aspekts des - in verschiedenen neueren Ansätzen zur Forschungslinie erkorenen - 'Alltagslebens' der Arbeiterschaft im Industrialisierungsprozeß: die Zeit des Lebens, die mit Lohnarbeit verbracht wurde.

Zwar ist, wie J. Kocka ausführte, "die Industrialisierung als fundamentaler wirtschafts- und sozialhistorischer Wachstums- u. Strukturwandlungsprozeß... in den letzten zwei Jahrzehnten ein Kernbegriff für die deutsche Sozialgeschichte und Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Zeit seit dem späten 18. Jahrhundert geworden."³ Aber dies hat noch keineswegs dazu geführt, daß auch in Bezug auf die

¹ vgl. J. Kocka, Sozialgeschichte: Begriff - Entwicklung - Probleme, bes. S. 97 ff, in: ders.: Sozialgeschichte, Göttingen 1977

² ebd., S. 98

³ ebd., S. 90

Arbeitszeitentwicklung ein Erkenntnisstand erreicht wäre, von dem man behaupten könnte, er wäre so, daß wir bereits hinreichend Genaues und Ausreichendes darüber wüßten.

Was immer hierfür die Gründe sein mögen, jahrelang, ja fast jahrzehntelang (von Ausnahmen abgesehen natürlich) war dieses Thema nicht besonders "in". Meine eigenen Beschäftigungen und 'archäologischen Bemühungen' reichen zurück bis Anfang der 70er Jahre und angesichts der damaligen allg. Desinteressiertheit am Thema beobachte ich erfreut die gegenwärtige "Karriere" des Themas. Während sich in jüngerer Zeit auf breiter Ebene und aus den verschiedenen Interessen heraus ein schnell wachsendes Schrifttum zu allen drei Zeit-Modi (Vergangenheit-Gegenwart-Zukunft) des Themas: Arbeitszeit entwickelt, welches ein ganzes breites Spektrum von Problemen, Interessen und Zukunftsaufgaben enthält. Um nur einige Aspekte anzudeuten: Arbeitslosigkeit der Industrienationen; Ideen zur Verwirklichung von 'Zeit-Souveränität' der Individuen auf dem Wege in eine nach-industrielle (Freizeit?)-Gesellschaft; das als Defizit verspürte Fehlen einer "konkreten Geschichte der menschlichen Arbeit"; der noch immer umstrittene (Wert-) theoretische Status der (Arbeits-) Zeit in der ökonomischen Theorie; die unterschiedliche Ausprägung des Wahrnehmens um Empfindens von 'Zeit' in unterschiedlich organisierten Gesellschaften und ihre Auswirkungen auf den Prozeß der Zivilisation etc.¹

¹ vgl. expl. zu diesen Themen: Schwerpunktheft Arbeitszeit, MittAB 3/1979; Gensior/Wolff: Zeitsouveränität und Normalarbeitszeit, in: Leviathan 1/1980; Neue Arbeitszeitregelungen - Auswirkungen auf Arbeitsmarkt und Arbeitsleben, Beiträge eines Arbeitstreffens 'Perspektiven neuer Arbeitszeitregelungen' April 1980 Berlin, in: IIVG papers (des Wissenschaftszentrums Berlin) IVG/dp 81-221, Berlin 1981; Geschichte der Arbeit, Vom alten Ägypten bis zur Gegenwart, Köln 1980; Schwerpunktheft: Arbeitszeit in: Technikgeschichte, Bd. 47 (1980) Nr. 3; L. Preller: Zeit und Ökonomie, in: Transparente Welt, Festschrift f. J. Gebser, Bern-Stuttgart, 1965; E. Seifert: Wachsende Freizeit=Maßstab des Reichtums - oder Ausdruck von Problemen industrialisierter Gesellschaften, in: Freizeit, Bd. 5 der Osnabrücker Studien, Fr./Main 1980; E. Seifert: Zeit-Ökonomie als Theorie der Gerechtigkeit, Arbeitspapiere des FB Wirtschaftswissenschaft der GHS Wuppertal, Nr. 60/1982; E.P. Thompson: Zeit, Arbeitsdisziplin und Industriekapitalismus, in: ders. Plebeische Kultur und moralische Ökonomie, Fr./Berlin 1980; R. Wendorff: Zeit und Kultur - Geschichte des Zeitbewußtseins in Europa, Opladen 1980.

Alle diese möglichen, historischen, die aktuellen, 'Einbindungszusammenhänge' des Aspektes Arbeitszeit stehen auch mir vor Augen und ich schreibe - hoffentlich auch - dafür.

Aber nicht schon darüber.

Vielmehr soll es mein Versuch sein, all solche Unternehmungen aber mindestens indirekt und insofern mit zu unterstützen, indem ihre Voraussetzungen besser geklärt werden; mein Ziel ist daher eine neue Monographie über die Geschichte industrieller Arbeitszeiten in Deutschland zu erstellen, denn hierzu gibt es in nun näher zu erläuternder Weise Anlaß und Voraussetzungen. Zunächst: der erste vordergründige Anlaß ergibt sich daraus, daß es eine, den heutigen Kenntnisstand berücksichtigende, monographische Darstellung nicht gibt!

Was es gibt, ist¹ neben unzähligen weiteren spezielleren Abhandlungen und den von namhaften Sozialgeschichtlern mit z.T. großen Vorbehalten versehenen Daten in dem vielbändigen Werk des DDR-Historikers J. Kuczynski² hauptsächlich die Untersuchung von Meinert aus dem Jahre 1958: "Die Entwicklung der Arbeitszeit in der deutschen Industrie 1820-1956, Münster 1958", sowie eine Fülle dann fast erst wieder gegenwärtiger Spezialuntersuchungen zu einzelnen Phasen oder Problemzusammenhängen - und ich möchte vermuten, daß sich gerade in Konfrontation der Meinert'schen Untersuchung mit neueren Detail-/Spezialstudien herausarbeiten läßt, daß Vorstellungen, wir wüßten bereits hinreichend Genaueres über diese damit zusammenhängenden Fragen, ebenso revidiert werden müssen, wie zu einem nicht unerheblichen Teil auch die Daten selbst, die sich bei Meinert für die von ihr überhaupt erfaßten Zeiten finden.

Erst jüngst hat H.W. Schröder³ am Beispiel der Phase von

¹ vgl. als eine erste Literaturübersicht bei G. Kühlewind: 'Ausgewählte Literatur zum Thema 'Arbeitszeitverkürzung' und 'flexible Arbeitszeitgestaltung', in: Schwerpunktheft Arbeitszeit der MittAB 3/1979, S. 441 ff

² vgl. die Rezensionen zu: "Eine Auseinandersetzung mit dem Werk von J. Kuczynski "Die Geschichte der Lage der Arbeiter im Kapitalismus" Bd. 1-38, von div. Autoren in: 'Archiv für Sozialgeschichte, XIV. Bd. 1974, S. 471 ff

³ W.H. Schröder: Die Entwicklung der Arbeitszeit im sekundären Sektor in Deutschland 1871 - 1913, in: Technikgeschichte, Bd. 47 (1980) Nr. 3, S. 252 ff

1871 - 1913 kritisch erläutert, daß R. Meinert in ihrer ca. 130seitigen, unterdessen vergriffenen Dissertation 1958 den verdienstvollen ersten Versuch unternommen hatte, eine "historisch-induktive" Gesamtdarstellung - gestützt auf statistisches Material zu versuchen und wieso ihre "Pionierarbeit" in der Folge unversehens zum "Standardwerk" geriet, weil nach ihr bis in die allerjüngste Zeit hinein das Thema "vergessen" war und keine darauf aufbauende Forschung einsetzte.

So wurde ihre Arbeit zwar auch vielfach kritisiert, aber stets und zumeist unkritisch in ihren Zahlenangaben genutzt. Wohl nicht zuletzt die Übernahme ihrer Daten durch W.G. Hoffmann (bei dem sie promovierte), in dessen vielgelesenem und zitierten Werk: Das Wachstum der deutschen Wirtschaft seit der Mitte des 19. Jahrhunderts, 1965, hatte bei vielen Datennutzern den Eindruck eines "gesicherten" Forschungsstandes vermittelt - obwohl dies, wenn man genau liest, nur z.T. Meinert/Hoffmann selber anzulasten wäre.

Diesen zentralen Aspekt deutlicher und akzentuierter herauszuarbeiten und zu einem durchgängigen Problem zu machen, wäre ein Hauptanliegen der gesamten weiteren Forschungsarbeit: die materielle Nachweisung der nur relativen Verlässlichkeit und Rekonstruierbarkeit der Daten zur historischen Arbeitszeit-Entwicklung.

Und zwar nicht nur in "grauen Urzeiten", sondern auch - wie ich gegenwärtig in einem Arbeitszeitstatistik-Projekt nachweisen möchte - auch gegenwärtig und selbst heute.¹ Damit ließe sich als näher zu bezeichnendes Ziel die Auffüllung von "Lücken" bei Meinert u.a. für den Zeitraum 1820 - 1950 angeben.

Mit dieser Grundhaltung sollen zu einzelnen Phasen (konj. Zyklen) des geschichtlichen Verlaufes Lücken, Korrekturen

¹ vgl. E. Seifert: Statistik der Arbeitszeit in der BRD - Zur Entwicklung und Charakterisierung des Gesamtsystems arbeitszeitrelevanter Erhebungen der amtlichen Statistik von den Nachkriegsreformen bis zu Mitte der 70er Jahre, in: Historical social research - Quantum Information, Nr. 20/1981, S. 27 ff, sowie: Zur Evaluation des bundesamtlichen Systems arbeitszeitstatistischer Erhebungen (1955/57 - 1972/77, Arbeitspapier 1982-1 des Arbeitskreises SAMF, Paderborn, Universität-Gesamthochschule, 1982.

und Ergänzungen zu Meinert ausgefüllt und vorgenommen werden - anhand der anführbaren neueren und auszugrabenden Primär- und Sekundärinformationen.

Als besondere Frage-Schwerpunkte erscheinen mir gegenwärtig hierfür bspw. die folgenden interessant und untersuchungsbedürftig:

- die nachhinkende Arbeitszeitentwicklung in Deutschland gegenüber England bis ca. 1900 und das fast völlige Fehlen amtlicher Nachweise bis zur Reichsgründung.
- Versuche, auch Hinweise zur Schätzung von Arbeitsvolumina zu geben, die im Hinblick auf Langfristanalysen relevant sind (z.B. als ein Aspekt - Abzug von Ausfalltagen durch u.a. Streiks/Aussperrungen).
- die "erfolgreichen" Versuche der Arbeitgeber, auch das eine Ergebnis der deutschen Revolution, den 8-Stunden-Tag nicht nur wieder aufzuheben, sondern in den berüchtigten 20er Jahren sogar in eine bis dato beispiellosen Rationalisierungsoffensive bei gleichzeitiger Ausdehnung der Arbeitszeit umzudrehen.
- Einbeziehung der (nicht nur von R. Meinert, sondern auch von den sonst mir bekannten Arbeiten ausgesparten) Zeit des Faschismus. Ich stelle die These auf, daß diese Phase zu unrecht bis heute oftmals unter die pauschale Rubrik: 'Anwendung des schematischen 8-Stunden-Tages' fällt. Vielmehr ist doch zu vermuten, daß die kriegsvorbereitende und dann kriegstragende Umstrukturierung der gesamten deutschen Wirtschaft insbesondere auch durch die Umstellung auf "Frauenarbeit" immense Einflüsse auf die Arbeitszeitstrukturen und -Entwicklung gehabt haben müssen.
- für die Zeit nach 1945 bis 1956 bringt R. Meinert faktisch kein Datenmaterial mehr, bzw. mit Angaben der Statistischen Jahrbücher so dürftig, daß auch diese Wiederaufbauphase einerseits und vor allem gerade auch die zu jener Zeit sehr heftig geführten Kontroversen um die tatsächliche Höhe der Arbeitszeit zwischen Gewerkschaften und Arbeitgebern andererseits, als nicht dokumentiert angesehen werden kann, obwohl hier die Forderungen des DGB nach der 40 Stunden/5 Tage Woche ihre ersten öffentlichen und

programmatischen Verlautbarungen fanden - und auch dies ist erwähnenswert, gerade 1956 umfassende Reformen der amtlichen Statistik durchgeführt wurden, die auf Betreiben des DGB auch Arbeitszeiterfassungen mit betrafen.¹

Über die kritische "Ergänzung" jener Zeiten hinaus, die bereits bei R. Meinert den Darstellungsrahmen abgeben, gilt es zwei weitere Aspekte mit zu berücksichtigen und zu erarbeiten:

- einmal natürlich die Fortschreibung bis auf den heutigen Tag mit all jenen Schwierigkeiten der Verarbeitung der unterdessen sowohl immens gestiegenen Datenfülle einerseits und den trotzdem bestehenbleibenden Ungewissheiten über zentralste Aspekte der Arbeitszeitentwicklung und selbst innerhalb der Industrie (an dieser Stelle nochmals betont, daß andere Wirtschaftsbereiche: Landwirtschaft, Dienstleistung, Handel etc. aus dieser Betrachtung ausgeschlossen bleiben).²
- zum zweiten aber insbesondere auch die "Vor-Schreibung" vor die Zeit vor 1820.

Die Industrie ist nicht vom Himmel gefallen und auch in Deutschland nicht schlicht von 1820 - 1860 "entstanden", wie eigentlich merkwürdigerweise erst neuere Arbeiten zu zeigen versuchen, wobei diese Merkwürdigkeit bereits als Paradox im Titel einer Veröffentlichung des Max-Planck-Instituts für Geschichte/Göttingen zu diesem Forschungsgebiet ausgesprochen wurde: "Industrialisierung vor der Industrialisierung".³

Mit der Thematisierung auch der Herausbildung industrieller Arbeitszeiten (wobei es keine "Statistiken" gibt, sondern eher 'qualitative' Daten zu erwarten sind) wird zweierlei bezweckt:

- a) mit Darstellung der noch langen "Inkubationszeit zur Herausbildung industrieller Arbeitsweisen wird einem

¹vgl. die Rekonstruktion der Debatte und die Folgen für die Arbeitszeitstatistik bei E. Seifert: Statistik der Arbeitszeit in der BRD, a.a.O.

² vgl. vorläufig - E. Seifert: Zur Evaluation..., a.a.O.

³ P. Kriedtke, H. Medick, J. Schlumbohm: Industrialisierung vor der Industrialisierung. Gewerbliche Warenproduktion auf dem Lande in der Formationsperiode des Kapitalismus, Göttingen 1977

zu kurz greifenden Verständnis von Neuzeit begegnet, welches den Industriekapitalismus gleichsam ex-ovo (mit 1850/60 etwa in Deutschland) setzt, und damit einen "Fortschritt" an säkularem Trend zu Arbeitszeitverkürzungen¹ zu feiern ermöglicht, der sich nur daraus daraus ergibt, daß die Durchsetzung des Kapitalismus auf breiter Ebene eben mittels der Produktion des absoluten Mehrwerts vollzogen wurde.

- vor allem aber kann nur so der Vereinseitigung entgangen werden, die sich aus der bloßen quantitativen Betrachtung ergäbe. "Vergessen" würde dabei sonst u.a. der für größere historische Zeitverläufe wohl viel bedeutsamere Aspekt der allem unterliegenden qualitativen Umstrukturierung von Arbeits- und Lebensweisen im Übergang (wie E.P. Thompson diese Phänomene in seinem: "Zeit, Arbeitsdisziplin und Industriekapitalismus" begrifflich reflektierte von einer "aufgabenbezogenen Zeiteinteilung der Agrargesellschaften", zur "zeitlich bemessenen Arbeit" in voll entwickelten Industriegesellschaften.

Welche möglicherweise langfristig wirksamen Schädigungen des Bewußtseins von Menschen durch die damit immer deutlicher herausgebildete "Linearität" im gesamten Empfindungs- und Erlebensvermögen in das alltägliche Leben Eingang und Verstärkungen gefunden hatte - darüber wird auf einer anderen Reflexionsebene nachgedacht.²

Was nun für diesen Kontext der Zweck vorliegenden 'Abrisses' sein soll, läßt sich mit wenigen Worten verdeutlichen.

Im Hinblick auf die skizzierten Intentionen zur Erstellung einer neuen Monographie zur Arbeitszeitentwicklung in der Industrie stellt er gewissermaßen einen ersten Anlauf für die Zeit bis zum 2. Weltkrieg dar, der im wesentlichen auf der - was die Daten selbst betrifft - Sichtung und Auswer-

¹ E. Seifert: Wachsende Freizeit = Maßstab des Reichtums - oder Ausdruck von Problemen industrialisierter Gesellschaften?, a.a.O.

² vgl. bspw. noch sehr allgemeinverständlich die Kapital über das 18.-20. Jahrhundert bei R. Wendorff: Zeit und Kultur, a.a.O.

tung einschlägiger Sekundär-Literatur beruht.¹ Die Meinert'sche Darstellung ist noch im wesentlichen das Skelett, um das herum neue Fleischpolster gelegt werden - sowohl was Informationen zu Arbeitszeit-Daten, den Ausbau und Fortgang arbeitszeitstatistischer amtlicher Erhebungen einerseits, als auch den bei ihr äußerst stiefmütterlich gegebenen sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen 'Einbettungsrahmen' andererseits, anbetroff. Hiermit ist gleichsam ein Forschungsinstrument zu erarbeiten versucht worden, das - ähnlich einer Kompaßnadel - helfen soll, einen Inhalts- und Zeitökonom. Weg durch das unübersichtliche Meer der - insbesondere neueren - Literaturfülle² zu finden; eine Folie gleichsam, auf der relevante Abweichungen, Ergänzungen und Richtigstellungen gegenüber dem schon erzielten Kenntnisstand im weiteren Verlauf der Untersuchungen sichtbar werden können. Nur um die ja lohnt es sich, noch einmal einen ganzen Durchgang durch Primärstatistiken und Sekundärliteraturen zu beschreiten. Und es wird sich hieran später erweisen können, welcher zusätzliche Ertrag eingebracht wurde, wie die Relation von Aufwand und 'Mehrwissen' sich gestalten wird. Es wird damit - in einem Satz - hoffentlich deutlich werden, für welche Zeitabschnitte und Periodisierungsphasen, welche Arbeitszeitkomponenten und Strukturen etc. Änderungen zur folgenden Darstellung möglich und damit notwendig sein werden.

-
- ¹ Dieser erste Durchgang ist, wie w.o. (s. FM angedeutet) war, bereits zu Anfang der 70er Jahre begonnen worden und bezieht Literaturen der letzten Jahre nicht mehr mit ein; dies ist kein Mangel, sondern späterhin insofern von Vorteil, als dann ein Zugewinn deutlicher gesehen werden kann.
- ² In Zusammenarbeit mit dem IAB werden Kollegen des Instituts für Sozialforschung/Frankfurt eine vermutlich dann auf mehrere 100 Titel angewachsene Bibliographie in der Reihe der IAB-Forschungsdokumentationen publizieren (geplant war sie ursprünglich für 82) diese Literaturdokumentation zur Arbeitszeitproblematik ist ein Teilabschnitt innerhalb eines im SAMF-AK von der DFG geförderten Forschungsprojektes; der Akzent liegt in diesem Projekt auf der historisch gerichteten soziologischen Analyse.

In der Zwischenzeit dient diese Rohfassung der am Material orientierten Kommunikation mit all jenen Kollegen, die in der einen oder anderen Weise Thematisches beizusteuern haben; daß sie gleichzeitig so etwas wie eine Prolegomena für sonstig Interessierte sein könnte, ist sicher kein gering zu schätzendes Nebenprodukt.

Wuppertal Winter 1981/82

Eberhard Seifert

